

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

Vision

**EDWARD ELGAR
FRANZ SCHUBERT**



Stadt Köln



Das Konzert auf einen Blick

Gipfeltreffen zweier großer Melancholiker: Franz Schubert hat die letzte seiner Sinfonien, die »Große« in C-Dur, zu Lebzeiten nicht mehr gehört. Erst 1839, elf Jahre nach seinem frühen Tod, wurde sie uraufgeführt. Robert Schumann schwärmte über die »himmlische Länge der Symphonie«. Wo Schubert einen visionären Blick in lichte Sphären wagt, wirkt Edward Elgars Klangsprache erdig dunkel, von Weltschmerz und Resignation durchzogen. Das Cellokonzert ist eine Mischung aus Schwanengesang und persönlichem Requiem. Star-Cellistin Sol Gabetta zelebriert mit frischem Blick eines der Kronjuwelen des Repertoires.

Grußwort Henriette Reker

Sehr geehrtes Publikum,

wir sind stolz darauf, in Köln mit dem Gürzenich-Orchester eine kulturelle Institution zu haben, die wie kaum eine andere in Deutschland auf eine große Tradition zurückblicken kann. Ohne das Gürzenich-Orchester wäre die Musikgeschichte ärmer – und wir als Stadt ebenso. Denn dieses Orchester beschenkt mit seiner Musik nicht nur Köln und seine Bürger, es trägt auch den Ruf unserer Domstadt als exzellenter Botschafter hinaus in die Welt.

Das heutige Festkonzert ist der Auftakt der neuen Konzertsaison, die uns das vermisste Miteinander im Erleben von Kultur zurückgeben wird. Wir dürfen uns wieder vom Charisma

unseres Gürzenich-Kapellmeisters François-Xavier Roth begeistern lassen und uns auf die Wiederbegegnung mit den Musikern freuen. Zugleich ist dieser Neubeginn für mich ganz persönlich aber auch Anlass, dem Gürzenich-Orchester noch einmal für sein großartiges Engagement während der Zeit der Isolation zu danken, die großes Leid über viele Menschen gebracht hat. Immer wieder haben Ensembles des Orchesters von sich aus die Initiative ergriffen und Menschen in Krankenhäusern und Seniorenheimen durch Musik neue Hoffnung geschenkt. Auch darauf dürfen wir als Kölnerinnen und Kölner sehr stolz sein. Denn was kann es Schöneres geben, wenn sich Kunst und soziales Engagement in so positiver Weise miteinander verbinden?

Ich wünsche François-Xavier Roth, dem Gürzenich-Orchester und nicht zuletzt uns als Publikum einen beglückenden, hoffnungsfrohen Wiederbeginn.



Henriette Reker

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Grußwort Christoph Siemons

Liebe Freunde der Musik,

Kunst ist stets auf Publikum angewiesen, Musik sogar in einem besonders hohen Maße: Sie will von Menschen für Menschen gespielt werden. Darin liegt ihre eigentliche Bestimmung, nur so kann sie ihre verbindende Wirkung, ihre Kraft und ihre positive Energie entfalten. Wir alle haben sehnlich darauf gewartet, dass solche klingenden Begegnungen wieder möglich sein werden. Nun ist es nach einer zermürenden Zeit des Stillstands endlich so weit! Aus diesem Grund fördern wir als Concert-Gesellschaft

mit ganz besonderer Freude das diesjährige Festkonzert als Auftakt zur neuen Saison des Gürzenich-Orchesters. Wir sind gespannt auf all die beglückenden Begegnungen, zu denen uns François-Xavier Roth und seine Musiker in der neuen Spielzeit einladen. Gerade nach einer Zeit der kulturellen Entbehrungen möchte die traditionsreiche Concert-Gesellschaft, die von Kölner Bürgern getragen wird, einen Beitrag dazu leisten, dass unvergessliche Konzerterlebnisse mit dem Gürzenich-Orchester wieder unser Leben bereichern. Genau das wünsche ich uns allen.



Chr. Siemons

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender
Concert-Gesellschaft Köln e. V.

Vision

Festkonzert

30'

Edward Elgar

Konzert für Violoncello und Orchester
e-Moll op. 85
1919

Adagio – Moderato
Lento – Allegro molto
Adagio
Allegro – Moderato –
Allegro, ma non troppo –
Poco più lento

Pause

55'

Franz Schubert

Sinfonie C-Dur D 944
»Große Sinfonie«
1825

Andante. Allegro ma non troppo
Andante con moto
Scherzo. Allegro vivace – Trio
Finale. Allegro vivace

Sol Gabetta Violoncello

Gürzenich-Orchester Köln

François-Xavier Roth Dirigent

Sonntag 05.09.21 11 Uhr

Kölner Philharmonie

Präsentiert von der Concert-Gesellschaft
Köln e. V.

Pforten der Seele

VON
MARTINA
SEEBER

Die breite Skala menschlichen Empfindens: Edward Elgars Cellokonzert

Es ist eindrucksvoll, wie der Strich des Bogens gleich im ersten Takt das Violoncello bis in die letzte Faser in Schwingung versetzt. Man fühlt, hört und sieht das Holz vibrieren. »Edel« wünscht sich Edward Elgar den Ton. Das legt nicht nur die Vortragsanweisung »nobilmente« nahe, die er im Sommer 1919 unter den Beginn des Soloparts seines einzigen Cellokonzerts notiert.

Nach dieser fast improvisiert wirkenden Erkundung der Körperhaftigkeit eines Klanges nähert sich wie aus der Ferne die Hauptmelodie, erst in den Bratschen, dann im Solocello. Es ist ein weit ausladendes, wogendes Thema, das sich fast unendlich wiederholen lässt. Einem Freund soll Edward Elgar später über dieses Solo gesagt haben: »Wenn du nach meinem Tod irgendwann einmal jemanden diese Melodie auf den Malvern Hills pfeifen hörst, mach dir keine Sorgen, das bin nur ich.«

Die Malvern Hills kannte der Naturliebhaber Elgar wie seine Westentasche. Fast sein gesamtes Leben verbrachte er in der Nähe dieses Höhenzugs im englischen Worcestershire. Das Thema selbst hat er jedoch nicht – wie so viele seiner anderen – der Natur abgelauscht. Ganz im Gegenteil: Es fiel ihm in der Metropole London zu, wo er sich 1918 einer heiklen Mandeloperation unterziehen musste.

Dass er die wie aus dem Nichts heranschwebende Melodie unter der Narkose oder beim Aufwachen daraus hörte, ist eine Legende, passt jedoch zum traumverlorenen Charakter dieses sehnsüchtigen Kreisens. Mit jeder Wiederholung zieht das Thema immer mehr Instrumente mit sich, bis es wie ein breiter Fluss dahinströmt. Dieser sehnsuchtsvoll schwermütige, manchmal einsame, manchmal gewaltige Gesang hat das Konzert berühmt gemacht. Ein Kritiker der – leider aus Mangel an Probenzeit missglückten – Uraufführung schrieb damals: »Das Stück selbst ist hübsch, sehr einfach – von dieser bedeutungsvollen Einfachheit, die Elgars Musik in den letzten Jahren überkommen hat.«

Elgar selbst verriet, aus dieser Musik spräche »die Einstellung eines Menschen zum Leben«. Exemplarisch verkörpert das Violoncello im Verlauf der vier Sätze Sehnsucht, Träume, Hoffnungen, Enttäuschungen, ungehemmte Erkundungslust, bissigen Humor, Melancholie, Verzweiflung, aber auch Aufbegehren.

Der zweite Satz beginnt langsam. Das Cello führt vor, wie sich ein scheinbar beiläufiger Gedanke, der beim ersten Erscheinen wie eine unbestimmte Frage klingt, in ein rastloses Motiv verwandeln kann, das mit jugendlicher Energie die entlegensten Winkel des Tonraums erkundet. Auf das anschließende kurze Adagio, das in aller Einfachheit zeigt, wie wenig Zeit es braucht, um Zeitlosigkeit zu erleben,

folgt der Schlusssatz, der mit einem Verwirrspiel beginnt. Lange bleibt unklar, wohin sich das Geschehen entwickeln wird. Erst wenn sich das Violoncello auf das energische Hauptthema einlässt, ist die Richtung vorgegeben. Egal, ob es allein vom Cello vorgetragen wird oder kraftvoll und energisch das gesamte Orchester zum Strahlen bringt: Auch dieses Thema strahlt den noblen Charakter aus, für den Elgars Musik berühmt ist. Dabei durchläuft die musikalische Entwicklung in diesem Finale wie im Zeitraffer die unterschiedlichsten Gemütszustände menschlichen Empfindens. Am Schluss lässt Edward Elgar noch einmal das Thema des langsamen Satzes Revue passieren, bevor sich der Kreis mit der Wiederholung des Anfangsrezitativs des ersten Satzes schließt.

EDWARD ELGAR

*02.06.1857 Broadheath
+22.02.1934 Worcester

Violoncellokonzert
e-Moll op. 85

Uraufführung
27.10.1919 London

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
15.03.2016

Truls Mørk, Violoncello
James Gaffigan,
Dirigent

Unter sein letztes großes vollendetes Werk notiert Edward Elgar wie auf einen Grabstein: »Finis R. I. P.«. Und nicht nur er selbst erkannte in dieser kurz nach dem Ersten Weltkrieg und zugleich am Ende der eigenen Karriere komponierten Musik einen endgültigen Abschied. In einem Theaterstück, das kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs auf die Bühne kam, lässt der Theaterautor John Priestley eine junge Frau den Kopfsatz eben dieses Konzerts üben und erklärt die Musik zum Inbegriff des »traurigen Lebewohls an die Welt vor dem Krieg

von 1914«. Der alte Protagonist des Dramas *The Linden Tree* fühlt sich beim Hören an diese Zeit erinnert. Für ihn gleicht es einem »Wunder, dass diese junge Frau, die Urlaube in Bayern in den 1890er Jahren weder kennt noch interessiert, und auch nicht die behüteten goldenen Nachmittage in König Edwards England«, dennoch in der Lage ist, »uns für die Quintessenz empfänglich zu machen, ja, uns die Zärtlichkeit und Trauer zu enthüllen, die ebenso zu unseren Leben gehören wie zu dem Elgars.«

**»Kolorit bis in die feinste Abstufung«:
Franz Schuberts »Große« C-Dur-Sinfonie**

Das Land ruft. Der Anfang von Schuberts letzter vollendeter Sinfonie versetzt alle, die sie hören, auch noch fast 200 Jahre nach der Niederschrift unvermittelt in die Natur. Zwei Hörner intonieren eine leise Melodie, sie spielen wie von ferne, wie in eine weite Landschaft hinein. Wenn das Orchester nur wenig später antwortet, hat Franz Schubert bereits eine Tür geöffnet, die den Konzertsaal vergessen lässt. Auch wenn sich die Melodie ins Orchester verlagert, wenn das Träumen ins Marschieren übergeht, wenn sich Teile abspalten oder ein überraschendes Eigenleben entwickeln, bleibt der Naturton allgegenwärtig. Schubert selbst hat sich die Stimmung, die er da schuf, nur vorstellen und in Noten aufschreiben können. Konkret gehört hat er sie nie, denn er starb bereits 1828, elf Jahre, bevor Felix Mendelssohn Bartholdy am 21. März 1839 in

Leipzig die Uraufführung der »Großen« C-Dur-Sinfonie dirigieren sollte. Die Wiener Gesellschaft der Musikfreunde, der Schubert 1826 eine Kopie des Autografs überreicht hatte, hat das Werk nie auf die Konzertbühne gebracht. »Entdeckt« hat es Robert Schumann. Allerdings nicht jene Wiener Kopie, sondern – zusammen mit anderen unveröffentlichten Sinfonie-Manuskripten – das Autograf selbst bei Schuberts Bruder Ferdinand, der bis dahin vergeblich in Zeitschriftenannoncen auf die noch nicht gehobenen Schätze aufmerksam gemacht hatte.

»Der Reichtum, der hier angehäuft lag, machte mich freudeschauernd«, schreibt Robert Schumann später in der von ihm geleiteten *Neue Zeitschrift für Musik*. Seine erste Begeisterung gilt der mit einer Spieldauer von etwa einer Stunde längsten von Schuberts Sinfonien: »Hier ist, außer meisterlicher musikalischer Technik der Komposition, noch Leben in allen Fasern, Kolorit bis in die feinste Abstufung, Bedeutung überall, schärfster Ausdruck des Einzelnen, und über das Ganze endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon anderswoher an Franz Schubert kennt.«

Robert Schumann ist es auch, der für den Umstand, dass Schubert keine Eile erkennen ließ, das Publikum aus dem Konzertsaal zu entlassen, den Ausdruck der »himmlischen Länge« prägt. Tatsächlich führt Schubert seine Hörerschaft im Verlauf der vier Sätze hierhin und dorthin, an Höhepunkte und auf

Nebenschauplätze. Dennoch verliert er den Fortgang nie aus dem Blick, wenn er – wie im Kopfsatz – immer wieder auf das Hornthema und seinen punktierten Rhythmus zurückkommt, der das Geschehen gleichermaßen antreibt wie zusammenhält.

FRANZ SCHUBERT

* 31.01.1797

Himmelpfortgrund
(Wien)

+ 09.11.1828 Wieden
(Wien)

»Große« Sinfonie
C-Dur, D 944

Uraufführung
21.03.1839 Leipzig

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
14.04.2015

Lahav Shani, Dirigent

Ein punktierter Rhythmus trägt anfangs auch den zweiten, langsamen Satz, in dem sich die Melodien so intim und kammermusikalisch entfalten, als existiere das große Orchester für eine kurze Zeit nicht. Nicht nur in dieser Sinfonie ist der Rhythmus bei Franz Schubert die entscheidende Kraft. Das Thema des Scherzos ist prägnant, auch hier steht die Rhythmik im Zentrum und entfaltet ein Eigenleben. Von den Pauken springt der Rhythmus auf die Flöten über, dann wieder zurück zu den Streichern. In seiner Derbheit bildet er einen spannenden

Kontrast und Kontrapunkt zur schwerelosen Walzer-seligkeit, die sich in vielfachen Anläufen immer wieder ausbreitet.

Es ist interessant zu verfolgen, wie wenig Schubert in dieser Sinfonie auf plakative Kontraste setzt. Die größten Spannungen erzielt er, wenn er das scheinbar Gegensätzliche überlagert und zeitlich miteinander verschmelzen lässt. Im Scherzo sind es die derben Sprünge, die sich mit dem feingliedrigen Walzergestus überlagern und so zu einer ebenso

raffinierten wie unmittelbar ansteckenden Tanz-musik werden.

Die pure Lust am Tanz erfüllt auch das Finale. Schubert nutzt einen punktierten Rhythmus als Energiequelle für den rasenden Abschluss, auf dessen Höhepunkt er den C-Dur-Akkord so hartnäckig wiederholt, als wolle er der treibenden rhythmischen Kraft und seiner eigenen Fantasie verbieten, sich in weiteren »himmlischen Längen« zu verlieren. Dank Robert Schumann hat Schuberts »Große« C-Dur-Sinfonie nicht nur diese inzwischen sprichwörtlichen Längen entfalten dürfen, sondern auch beim Publikum und in der Musikgeschichte Spuren hinterlassen. Richard Strauss beispielsweise ernennt das Werk rückblickend zur »Stammutter der gesamten lyrischen Symphonik, von Mendelssohn, Schumann angefangen über Brahms, Tschaikowsky bis zu Bruckner und Mahler.«

François-Xavier Roth

Der 1971 in Neuilly-sur-Seine geborene Dirigent ist seit 2015 Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln und gehört zu den charismatischsten und mutigsten Musikerpersönlichkeiten seiner Generation. François-Xavier Roths Repertoire reicht von der Musik des 17. Jahrhunderts bis zu zeitgenössischen Werken und umfasst alle Gattungen. Er ist Principal Guest Conductor des London Symphony Orchestra und Associate Artist der Pariser Philharmonie, die diese Position eigens für ihn schuf, um die Vielfalt seines Wirkens zu würdigen. Roths geradliniger Ansatz, sein Streben nach Authentizität und seine Überzeugungskraft werden in aller Welt geschätzt. Er arbeitet mit international

führenden Orchestern zusammen, darunter die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Wiener Philharmoniker, das London Symphony Orchestra sowie das Boston Symphony Orchestra. Eine umfangreiche, mit renommierten Preisen ausgezeichnete Diskografie dokumentiert François-Xavier Roths Kreativität. Mit dem Gürzenich-Orchester hat er Gustav Mahlers 3. und 5. Sinfonie und die Sinfonien Nr. 1 und Nr. 4 von Robert Schumann auf CD vorgelegt. Frisch erschienen ist eine CD mit Sinfonischen Dichtungen von Richard Strauss, gemeinsam mit dem Artist in Residence Jean-Guihen Queyras.



Sol Gabetta

Die argentinische Musikerin, die seit vielen Jahren in der Schweiz lebt, ist eine der gefragtesten Cellistinnen unserer Zeit. Ihre große internationale Karriere begann mit Preisen bei bedeutenden Wettbewerben, beispielsweise beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau oder beim ARD-Wettbewerb in München. Sol Gabetta konzertiert weltweit in den bedeutendsten Konzertsälen und musiziert als Solistin mit Orchestern wie dem Mahler Chamber Orchestra unter François-Xavier Roth, den

Wiener Philharmonikern unter Franz Welster-Möst oder dem London Philharmonic Orchestra unter Marin Alsop. Sol Gabettas zahlreiche CD-Einspielungen wurden vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Musikpreis Echo Klassik. Für zusätzliche Popularität der Cellistin sorgen ihre Auftritte im Bayerischen Fernsehen: Zusammen mit Schlagzeug-Superstar Martin Grubinger (ebenfalls in dieser Saison beim Gürzenich-Orchester zu erleben) moderiert sie dort das Musikmagazin *KlickKlack*.



Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und seine vielfältigen Angebote über den Konzertsaal hinaus. Es zählt sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands.

Seine Wurzeln reichen zurück bis zu den mittelalterlichen Ratsmusiken und den ersten festen Ensembles des Kölner Doms. Seit 1888 ist das Gürzenich-Orchester das Orchester der Stadt Köln. In der Kölner Philharmonie tritt es in rund 50 Konzerten pro Saison auf und empfängt dabei mehr als 100.000 Konzertbesucher. Als Orchester der Oper Köln wirkt

es zudem in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen mit. Namhafte Dirigenten prägten das Orchester: Ferdinand Hiller (1850–1884) oder Franz Wüllner (1884–1902), die Ehrendirigenten Günter Wand und Dmitrij Kitajenko sowie seit 1986 die Chefdirigenten Marek Janowski, James Conlon und Markus Stenz. Seit der Saison 2015/16 ist François-Xavier Roth Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln.

Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erlebten mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. In der Jetztzeit

prägen Ur- und Erstaufführungen bedeutender Kompositionen das Repertoire. Das Gürzenich-Orchester ist ein Orchester für alle: Konzerte in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerte sowie Angebote wie die Familienkarte oder das Kölner Bürgerorchester gehören zum Selbstverständnis der Musiker. Seine digitale Präsenz wie die Livestreams GO Plus, Podcasts und Videos für Kinder, aber auch CDs machen das Orchester darüber hinaus weltweit erlebbar.

Orchester- besetzung

1. Violine

Ursula Maria Berg
Jordan Ofiesh
Alvaro Palmen
Chieko Yoshioka-Sallmon
Andreas Bauer
Adelheid Neumayer-Goosses
Judith Ruthenberg
Petra Hiemeyer
Valentin Ungureauu
Ayane Okabe**
Samuel Santana
Georgeta Lordache

2. Violine

Sergey Khvorostukhin
Jikmu Lee*
Andreas Heinrich
Stefan Kleinert
Sigrid Hegers-Schwamm
Joanna Becker
Nathalie Streichardt
Hae-Jin Lee
Anna Isabel Haakh
Marina Rodríguez**

Viola

Öykü Canpolat
Gerhard Dierig

Annegret Klingel
Antje Kaufmann
Eva-Maria Wilms
Rudi Winkler
Felix Weischedel
Valentin Holub*

Violoncello

Bonian Tian
Joachim Griesheimer
Jee-Hye Bae
Georg Heimbach
Sylvia Borg-Bujanowski
Julian Bachmann

Kontrabass

Johannes Seidl
Jason Witjas-Evans
Otmar Berger
Leopold Rucker**

Flöte

Alja Velkaverh-Roskams
Paolo Ferraris

Oboe

Horst Eppendorf
Lena Schuhknecht

Klarinette

Blaž Šparovec
Tino Plener

Fagott

Holger Schinköthe*
Victor König**

Horn

Markus Wittgens
Andreas Jakobs
Johannes Schuster
Jens Kreuter

Trompete

Gábor Jánosi
Klaus v. d. Weiden

Posaune

Aaron Außenhofer-Stilz
Carsten Luz
Christoph Schwarz

Tuba

Karl-Heinz Glöckner

Pauke

Robert Schäfer

* Gast

** Orchesterakademie
des Gürzenich-Orchesters
Stand 15.10.2020

VOR SCHAU

SEPT
– NOV

DOMKONZERT SCHÖPFUNG

Mittwoch 08.09.21
20 Uhr
Kölner Dom

Joseph Haydn
Die Schöpfung
1796–98

Regula Mühlemann Sopran
Julian Prégardien Tenor
Thomas E. Bauer Bass

Jugendchor am Kölner Dom
Eberhard Metternich,
Oliver Sperling Einstudierung

Gürzenich-Orchester Köln
Raphaël Pichon Dirigent

Eintritt frei

ABO 01 JANUS

Sonntag 19.09.21 11 Uhr
Montag 20.09.21 20 Uhr
Dienstag 21.09.21 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Johannes Brahms
Doppelkonzert a-Moll op. 102
1887

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 4 Es-Dur WAB 104
»Die Romantische«
1874

Torsten Janicke Violine
Bonian Tian Violoncello

Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth Dirigent

ABO 02 LIEBESTOD

Sonntag 03.10.21 11 Uhr
Montag 04.10.21 20 Uhr
Dienstag 05.10.21 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Jean Sibelius
Violinkonzert d-Moll op. 47
1903/1905

Sergej Prokofjew
Romeo und Julia op. 64
1935

Emmanuel Tjeknavorian
Violine

Gürzenich-Orchester Köln
Michael Sanderling Dirigent

FEMME FATALE

ABO 03 SOG

Samstag 09.10.21 15 Uhr
Kölner Philharmonie

Alexander von Zemlinsky
Zwei Sätze für Streichquintett
d-Moll
1894/96

Robert Krampe
»... mein Saitenspiel«
für zwei Violinen, zwei Violen
und Violoncello
2010/11

Felix Mendelssohn Bartholdy
Streichquintett Nr. 2 B-Dur op. 87
1845

Natalie Chee Violine
Dylan Naylor Violine
Ögkü Canpolat Viola
Martina Horejsi-Kiefer Viola
Ulrike Schäfer Violoncello

Sonntag 31.10.21 11 Uhr
Montag 01.11.21 20 Uhr
Dienstag, 02.11.21 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Sergej Prokofjew
Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 16
1912/13

Peter I. Tschaiowsky
Der Nussknacker op. 71
2. Akt
1892

Anna Vinnitskaya Klavier
Gürzenich-Orchester Köln
Dmitrij Kitajenko
Dirigent



JETZT NEU AUF CD

Richard Strauss: Don Quixote Till Eulenspiegel



MIT
TABEA ZIMMERMANN
JEAN-GUIHEN QUEYRAS
GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN
FRANÇOIS-XAVIER ROTH

Impressum

Martina Seeber, geboren 1967 in Wattenscheid, studierte Musikwissenschaft, Romanistik und Philosophie in Köln, darauf folgte eine Journalistenausbildung an der Deutschen Hörfunkakademie in Dortmund. Heute arbeitet sie als freie Autorin und Moderatorin vor allem für die Kultur- und Musikprogramme von WDR, BR, HR, SWR, Deutschlandfunk, außerdem für Opern- und Konzerthäuser. Sie präsentiert Live-Konzerte, moderiert Radiosendungen, schreibt für Printmedien und produziert Features über zeitgenössische Musik.

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis

S. 1, 21: Julia Wesely
S. 5: Stadt Köln
S. 7, 19: Julia Sellmann
S. 29: Holger Talinski

Gestaltung

Grey Düsseldorf

Druck

rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



SAISON
21/22
FESTKONZERT

